Das Wunder vom Glauben, von der Liebe und von einer friedlichen Revolution

Eine gastoffene Andacht mit (zu beteiligenden) Gästen aus der Kommune und benachbarten öffentlichen Einrichtungen.

von Dr. Christina-Maria Bammel

Glaube.
Liebe.
Revolution.

30 Jahre Friedliche **Revolution**

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Willkommen

[Die Brücke in die Vergangenheit ist länger geworden, trägt sie noch? – Drei Jahrzehnte ist es her, dass ein Land aufhörte zu bestehen und ein neues Land entstand. Da verschieben und verändern sich Erinnerungen. Manches dagegen wissen die etwas Älteren unter uns heute noch wie damals. Da gibt es die Augenblicke, die guttun im Erinnern – und dann gibt es Augenblicke, da wäre es hilfreich endlich vergessen zu können.]

Drei Jahrzehnte später erinnern wir uns. Wer damals mit dabei sein konnte, mag sie in jenen Tagen und Wochen erfahren haben, Momente von Aufbruch, Freiheit, friedlichem Neubeginn. Dafür sind wir dankbar. Den Meisten sind diese Erinnerungen kostbar! Und sie zu teilen, auch mit den kommenden Generationen, ist ein Geschenk.

Wir fragen uns gemeinsam, was bleibt davon zu bewahren für die, die jünger als dreißig Jahre sind, für diejenigen, die noch geboren werden in diesem Land. Und wie können wir *gemeinsam* bewahren und pflegen, was uns kostbar geblieben ist: Einsichten, Gefühle, Haltungen.

Trägheit und Erstarrung wurden zu Bewegung – öffentlich und sichtbar. Erlahmte Hoffnung lernte wieder laufen.

Stumm gewordene Menschen fanden ihre Sprache wieder und Worte für ihren Unmut.

Ein Schub Zivilcourage!

Kühle Köpfe verhinderten unkontrollierte Rache.Die Stimmen der Hoffnung fanden Worte und Zeichen für Vertrauen und **Glaube**,

waren getrieben von der **Liebe** zu einem freien und ungehinderten Leben, setzten ihre Sehnsucht darauf, dass sich gegen den Anschein die Verhältnisse verwandeln,

All dies wurde zu einer **Revolution** der anderen Art.

„Glaube, Liebe, Revolution." Diese drei Worte über unserem Zusammensein.

Was immer Menschen damals und in den vergangenen dreißig Jahren gesehen, gelebt, gehört und erfahren haben, wir werden in den Schriften des Neuen Testamentes daran erinnert: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit."

Musik oder EG 290, 1,2,6
Nun danket Gott, erhebt und preist (Ps. 105)

Lesung aus Psalm 105

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet ihm und spielet ihm, redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allezeit!

Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat, seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes,

du Geschlecht Abrahams, seines Knechts, ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten!

Er ist der HERR, unser Gott, er richtet in aller Welt. Amen (ÜS Luther 2017)

In alternativer Übersetzung:

Von Herzen sollen sich alle freuen, die den HERRN suchen! Dankt dem HERRN! Ruft seinen Namen aus! Verkündet seine Taten unter den Völkern! Singt für ihn, musiziert für ihn! Sprecht über alle seine Wunder! Seid stolz auf seinen heiligen Namen! Von Herzen sollen sich alle freuen, die den HERRN suchen! Fragt nach dem HERRN und seiner Macht! Kommt vor sein Angesicht zu jeder Zeit! Denkt an seine Wunder, die er getan hat, an seine Zeichen und Urteilssprüche – ihr Nachkommen Abrahams, ihr Kinder Jakobs, die er auserwählt hat! Er allein ist der HERR, unser Gott! Seine Gesetze gelten im ganzen Land.

Musikalischer Impuls* zu/ oder Lied EG 283, 1,5 – 7
Herr, der du vormals hast dein Land

Wir sprechen aus, was dreißig Jahre nach der Revolution in diesem Land auf uns lastet und unseren Weg in die Zukunft beschwert.

„Keine Gewalt". So lautete der Ruf. Zu lesen auf Bannern, zu hören auf den Straßen. Aber nicht alles blieb friedlich und gewaltfrei in den

Wochen des Umbruchs und des Neubeginns. Gewalt in Worten und in Taten haben Menschen verletzt und traumatisiert. Manche haben sich davon nicht erholt. Wir tragen Narben, die schmerzen, Erinnerungen, die wehtun, Scham und Wut, die bei Gelegenheiten aufbrechen. Lasst uns singen

Liedstrophe (alle): „Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite, Herr erbarme dich. Wandle sie in Weite, Herr erbarme dich.“ (Singt Jubilate, Nr. 38)

Das Ende einer Diktatur ohne Blutvergießen bedeutete auch, Betriebe, Aufgaben, Arbeitsfelder gab es von heute auf morgen nicht mehr. Es brachte tiefe Unsicherheit, im persönlichen Leben und im Beruf, gewaltige Ängste und reale Verluste. Lasst uns singen:

L*iedstrophe (alle): Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke, Herr erbarme dich. Wandle sie in Stärke, Herr erbarme dich.*

Noch immer fehlt es häufig an partnerschaftlicher Verständigung. Ungleichheit wird beklagt. Zu viele sind übersehen und erleben sich nicht als gehört und verstanden. Mitgefühl füreinander ist erkaltet.

Liedstrophe (alle): Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit, bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme, Herr erbarme dich. Wandle sie in Wärme, Herr erbarme dich

Zuspruch

Wir legen es in Gottes Hand. Denn Gottes Gnade rechnet nicht nach. Sie gilt allen Menschen und trägt alle Last. Die Bibel erinnert uns daran: Gottes Wahrheit reicht weiter als unsere Sehnsucht nach ihr. Gott spricht: „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr’s denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.“

Lied: EG 395 Vertraut den neuen Wegen

Alttestamentliche Lesung

Ich will Gold anstatt des Erzes und Silber anstatt des Eisens bringen und Erz anstatt des Holzes und Eisen anstatt der Steine. Und ich will den Frieden zu deiner Obrigkeit machen und die Gerechtigkeit zu deinem Herrscher. Man soll nicht mehr von Frevel hören in deinem Lande noch von Schaden oder Verderben in deinen Grenzen, sondern deine Mauern sollen »Heil« und deine Tore »Lob« heißen. Die Sonne soll nicht mehr dein Licht sein am Tage, und der Glanz des Mondes soll dir nicht mehr leuchten, sondern der HERR wird dein ewiges Licht und

dein Gott wird dein Glanz sein. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht den Schein verlieren; denn der HERR wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Und dein Volk sollen lauter Gerechte sein. Sie werden das Land ewiglich besitzen als der Spross meiner Pflanzung und als ein Werk meiner Hände mir zum Preise. (Jesaja 60, 17ff.)

(oder eine andere Biblische Lesung)

Lesung 2. Korinther 6,4ff.

[S]ondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben

Lied: *EG 638 (Regionalausgabe/ Ergänzungsheft)*
Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Andacht zu 2. Korinther 6,7

„Sieh nicht nach oben, sieh zur Seite, sieh ganz weg! Denn ganz oben, alles morsch auf jedem Fleck! Und täglich bröckelt die Fassade ab. Hoffnung auf Änderung, die ist schon langsam knapp."[1]

Die reellen Fassaden in den Städten und Dörfern, aber auch Fassaden gebaut aus Worthülsen, Phrasen, gefälschten Zahlen und plumpen Drohungen gegen Andersdenkende, sie böckelten. Vor dreißig Jahren. Herbst 1989: Der Staatsbankrott war nicht mehr abzuwenden. Die auf den Straßen demonstrierten, ahnten das Ausmaß längst, kannten ja die Situation aus eigenem Erleben. Am 9. Oktober waren es 70.000 in Leipzig. Ein Wunder, das kein Blut geflossen war, so heißt es in der Geschichtsschreibung. 140.000 gingen in der Woche darauf im ganzen Land auf die Straßen. 540.000 eine Woche später in allen Bezirken. Und da sind die, die auf jeden Fall gehen möchten: Am 29.Oktober 1989 sind es fast 190.000 Anträge von Menschen, die das Land verlassen wollen.

---

[1] Das [1]Oben-Lied[a], zit. nach Bernd-Lutz Lange in J. Sch□nfelder (Hrsg), Das Wunder der Friedlichen Revolution, Evangelische Verlagsanstalt 2009, S. 192.

Das neue Forum wurde am 8.11. 1989 als politische Vereinigung anerkannt. Eine Million Menschen hatten am 4. November 89 auf dem Alexanderplatz gewaltfrei, kreativ, bunt, fast heiter im Protest, ihre Forderungen gesagt, gezeigt und aufgeschrieben. Die Christa Wolf appellierte an die Ausreisewilligen inständig: Bleiben Sie bei uns! „Was können wir Ihnen versprechen, kein leichtes, aber ein nützliches und interessantes Leben. Keinen schnellen Wohlstand, aber Mitwirkungen an großen Veränderungen. [.] Wir stehen erst am Anfang des grundlegenden Wandels in unserem Land. Helfen Sie uns eine wahrhaft demokratische Gesellschaft zu gestalten, die auch die Vision eines demokratischen Sozialismus bewahrt." Doch die Vision der Schriftstellering vom „demokratischen Sozialismus" ankerte nicht in der Wirklichkeit.[2]

Und das Politbüro? Es war gerade gescheitert mit einer Reiseregelung, die von den Bürgern und Bürgerinnen nur bissig zynisch als ein „in dreißig Tagen um die Welt ohne Geld" kommentiert wurde. Wie weiter?

Der Abend des 9. November 1989. Eine ganz und gar nicht wunderbare kalt-feuchte Novembernacht. War es nur ein Missgeschick in der Kommunikation, ein Malheur eines Politbüro-Mitglieds, das sich vor den Augen der Pressewelt verhedderte? War es die Frage eines italienischen Journalisten nach den Reiseregelungen? War es der Druck und die Wut derer, die sich an den Grenzübergängen zwischen 21 und 23 Uhr sammelten und ihren gesammelten Unmut den Uniformierten ins Gesicht brüllten? War es die Führungslosigkeit ganzer Sicherheitskräfte, die je tiefer die Nacht, desto kopfloser geworden waren? Gibt es die *eine* Erklärung für diese wunderbare Nacht, die für so viele Menschen zu einer Wunder-Nacht wurde? Die historische Forschung sucht Erklärungen im Detail. Alle zusammen suchen danach zu verstehen, was geschehen war und was daraus folgte – für jede einzelne Biographie – aus diesem Aufbruch nicht nur der einen Nacht.

Das Land – so gedankenlos und stur. Nicht wenige Menschen dachten und erlebten genau das noch im Frühling und Sommer 1989. Sie litten – am dauernden Mangel, an den bröckelnden Fassaden, an fehlender Offenheit, an den Verboten, sich frei zu äußern, sogar an der Zensur, die sie sich zum Teil schon selbst auferlegt hatten. Dieser Mangel von Wahrheit. Die einen setzten auf Reformen, die anderen auf Flucht und Neubeginn im freien Teil von Deutschland, die Dritten setzten darauf, dass es schon weitergehen würde. Im Rückblick heißt es um einige

---

[2] Zit. nach Hans-Hermann Hertle, Chronik des Mauerfalls. Chr. Links Verlag, 2009 (12. Au¯age), S. 116.

Erkenntnis reicher: Diktaturen sind nicht durch Reformen zu verbessern. So in sehr viel späterer Einsicht das ehemalige Politbüro-Mitglied Günther Schabowski. Und er fügte hinzu: „Wenn ein System daran zu Bruch geht, dass sich die Menschen frei bewegen können, hat es nichts Besseres verdient." (G. Schabowski)

Also Abschaffung. Was bleibt heute von diesem Weg vom Protest zur Reform, zur Erneuerung, bis zur Beendigung der Diktatur? Welche Eigenschaften brauchte es damals, um loszugehen, das Nein zu den Verhältnissen zu setzen, Veränderungen einzufordern und schließlich den Herrschaftswechsel zu erzwingen? Vielleicht so viel: Wahrhaftigkeit, eine besondere Kraft, ein Mut, und die Bereitschaft, keine anderen Waffen einzusetzen als die der Gerechtigkeit. Das war der Einsatz für mehr und mehr Freiheit und schließlich für einen grundlegenden Wandel der Verhältnisse. „Man muss einen Preis für die Freiheit zahlen", sagte einmal die Philosophin Hanna Ahrendt, ohne zu wissen, wie sich ihr Satz in der Geschichte nach ihr immer und immer wieder bestätigen würde. Dieser Preis, dieser Einsatz, fühlte sich für jeden Menschen anders an. Was war Ihr Einsatz für die Freiheit? Was würde Ihr Einsatz für die Freiheit sein – heute und in Zukunft?

Vielleicht wissen Sie aus der eigenen Familiengeschichte das Maß solchen Einsatzes. Der Einsatz der Erschütterten, die viel zu lange in ihren Rechten beschnitten wurden, die bewacht und bespitzelt wurden. Der Einsatz der Familien, die mitbangten um ihre Väter, Mütter, Söhne, Töchter, Enkel, die auf die Straßen gingen. Hauptsache jetzt aber Hoffnung auf Änderung.

In einer anderen Epoche, unter völlig unvergleichbaren Bedingungen, berichtet ein Apostel, ein Mann Gottes, von seinem Einsatz. Der Apostel Paulus: Ich kann nicht anders dienen als „in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken" (2. Korinther 6,7). Wahrheit, Gotteskraft, Waffen der Gerechtigkeit.

Solche Waffen und solchen Sinn für die Wahrheit hatten Menschen im Gepäck, als sie vieles riskierten – das eigene Leben, das der Familien, Freunde, auch der Kollegen. Sie stifteten zur riskanten Hoffnung an und wagten ihren eigene Hals. Vieles riskierte auch die Künstlerin Bärbel Bohley. Drastische Worte fand sie immer wieder für die vergangenen Jahre der lückenlosen Überwachung, der Bespitzelung, der im Keim erstickten Meinungsfreiheit. Als die Welt neu sortiert war, als die Vereinigung der beiden deutschen Teile längst Normalität zu werden begann, da erklärte sie einmal: „Alle diese Untersuchungen …, die gründliche Erforschung der Stasi-Strukturen [.] Man wird sie ein wenig adaptieren, damit sie zu einer freien westlichen Gesellschaft passen.

Man wird die Störer auch nicht unbedingt verhaften. Es gibt feinere Möglichkeiten, jemanden unschädlich zu machen. Aber die geheimen Verbote, das Beobachten, der Argwohn, die Angst, das Isolieren und Ausgrenzen, das Brandmarken und Mundtotmachen derer, die sich nicht anpassen – das wird wiederkommen, glaubt mir. Man wird Einrichtungen schaffen, die viel effektiver arbeiten, viel feiner als die Stasi. Auch das ständige Lügen wird wiederkommen, die Desinformation, der Nebel, in dem alles seine Kontur verliert."[3]

Eine Verschwörungstheorie? Ein Kassandraruf? Dunkle Prophetie? Vielleicht war die Künstlerin mit dieser Sorge nicht ganz allein. Ob Bärbel Bohley Recht behalten wird oder nicht. Darum geht es nicht. Eine andere Frage drängt viel mehr:

Haben wir Schwierigkeiten mit der Wahrheit? Welche? Die einen mahnen, wie fein die Netze der Überwachung sind, die uns einspinnen; feiner als die der Staatssicherheit. Letzteres mit Sicherheit. Denn das Dumme und letztlich Hilflose eines ganzen Ministeriums und seiner Unterabteilungen hatte sich ja mehr als einmal entlarvt. Andere laute Stimmen, allerdings nicht die Mehrheit dieser Gesellschaft, nutzen heute den Vorwurf der Lüge für ihre populistischen Thesen.

Es wäre einfach, die These vom Verfall der Zeiten zu bedienen. Zu einfach! Das ist nicht unser Weg. Wir sehen allerdings nüchtern: Das Ende der DDR war nicht der Beginn eines Reiches der Wahrheit und des Friedens. Unser gemeinsames Land, dieser Kontinent und diese Welt, sind unübersichtlicher, aber auch bunter geworden. Was uns herausfordert, ist damit sicher auch größer und unübersichtlicher geworden – nicht erst seit gestern. Was uns vor allem herausfordert, ist, wie wir wahrhaftig werden und bleiben. Wahrhaftigkeit lebt nicht nur davon, dass ich die Wahrheit sage. Sie lebt davon, dass sich andere darauf verlassen können, was ich sage, was ich weitergebe. Sich nicht mehr verlassen können aufeinander, nimmt uns den gemeinsamen Boden. Darum setzt der Apostel Paulus diese Wahrhaftigkeit ziemlich prominent in seiner Dienstbeschreibung. Er ist so frei. Wir sind so frei. Wenn die Freiheit nicht allein ein Gefühl von Euphorie bleiben, sondern alltagstauglich werden soll, dann beansprucht uns eben dieses Wort „Wahrhaftigkeit". Paulus weiß: Daran kannst du auch scheitern. Gottvertrauen ist keine Garantie und wird auch nicht garantiert. Der Glaube ist nicht einfach ein Garant für Erfolg im Umsetzen meiner Werte und Vorhaben. Aber es kann hilfreich sein, die eigenen Grenzen realistisch anzuschauen, die Grenzen auch der großen Wahrhaftig-

---

[3] Quelle: Erinnerungen Chaim Noll. https://www.achgut.com/artikel/baerbel_bohley_die_frau_die_es_voraussah (abgerufen 19.03.2019).

keitsansprüche. Als begrenzte Menschen setzen wir auf eine Kraft, die diese Grenzen barmherzig aufnimmt, mit ihnen und an ihnen arbeitet. Das ist Gottes Kraft. Damit sind wir nicht alle Sorgen los. Sich immer wieder neu zu fragen, wo bleibe ich selbst wahrhaftig, wo finde ich wahrhaftige Beziehungen, auf die ich mich dann unbedingt verlasse. Wo sind Menschen, die sich wiederum auf mich unbedingt verlassen. Diese Entscheidungen nimmt Gott nicht ab, aber trägt sie mit. Und gibt uns dazu noch Instrumente an die Hand. Paulus nennt sie Waffen der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit haben viele Menschen im Herbst 89 und danach verlangt – Gerechtigkeit, Wiedergutmachung für die erlittenen Opfer, für die Todesschüsse, für Betrug und Verrat. Rechtssicherheit entstand. Ein Stasiunterlagengesetz war für die einen ein Schritt in die einzig richtige Richtung. Für andere ging es nicht weit genug. Hat unser Gerechtigkeitsempfinden genügend Raum gehabt für Barmherzigkeit und Vergebung? Gottes Gerechtigkeit hat diesen Raum. Und wenn uns selbst die Worte der Vergebung, der Versöhnung, fehlen, Gott geht an dieser Stelle erst recht die Luft nicht aus. Dort beginnt sein Maß von Gerechtigkeit.

„Das Leben hatte uns eingeholt", sagte damals der Chef des Pass- und Meldewesens der DDR. Ja, die Wirklichkeit - oder die Wahrheit? - hat uns alle eingeholt – die, die gebangt haben, ob es ihnen jetzt an den Kragen geht, die nach draußen Strebenden, die mit den neuen Visionen in Kopf und Herz.

Und es gibt noch eine andere Wirklichkeit, die uns einholt:

Von der Wahrheit, in der ich meine Wege gehen kann, nicht kostenfrei, aber aufrecht, von der Kraft Gottes, mehr als mir Sinne und Herz zur Verfügung stellen, von seiner Gerechtigkeit, die allen gilt – ob ich will oder nicht.

Davon werde ich mich immer wieder einholen lassen, sagt der Apostel Paulus.

Das bewährt sich und möge die kommenden Generationen tragen.

Zeigen können wir es nur gemeinsam, wenn wir zusammen halten und nicht gegeneinander arbeiten. Niemand anderes wird uns diese Aufgabe abnehmen: Wir können der Gerechtigkeit Stimme geben, der Wahrheit eine Kontur, den Entkräfteten wieder Boden unter den Füßen. Nichts anderes hat Gott mit uns vor. Es ist seine Art, die Revolution der Liebe zu beginnen, immer wieder neu. Amen.

Musik

Lied EG 658 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen oder EG 262 Sonne der Gerechtigkeit

Wir erinnern uns

an alle, die neue Sinn- und Spielräume suchten, die sie nicht fanden und daran verzweifelten, an alle, die das Ende der friedlichen Revolution nicht mehr erleben konnten und vor der Zeit starben, an alle, die bis 1989 gelitten haben - in den Gefängnissen, in den Schulen, Betrieben, in der Armee, an alle, die zu Störfaktoren im Getriebe einer Diktatur wurden und nicht vor den Konsequenzen zurück schreckten, an alle, die befreit aufatmeten, als Kontrollwut und Überwachung vorbei waren, an alle, die schwach geworden waren in ihrer Angst, die den Mut verloren oder nie fanden, an alle, die auf die Asche eines privilegierten Lebens in einer Diktatur schauen, denen die Einsicht fehlt, an alle, denen die Scham über das Gewesene immer wieder nachzuwachsen scheint, die keinen Schlussstrich ziehen können, an alle, die neu anfingen, beruflich, privat, politisch - und dabei hohe Preise zahlten, Ihre Geschichten und Gedanken sind nicht verloren, auch wenn sie längst noch nicht alle erzählt sind. Was sie brauchen, weiß Gott. Und wenn die Worte fehlen, es zu erbitten, lassen wir uns Worte von Jesus geben.

Wir beten

Vater Unser im Himmel

Ein scheinbar kleines Zeichen des Friedens hat es auf den dunklen Straßen von Leipzig, Bitterfeld, Magdeburg, Dresden, Rostock und Berlin heller werden lassen. Viele Lichter wurden ein friedliches Lichtermeer. Der da sagt: ich bin das Licht der Welt, sein Name verbindet sich mit dem Reich des Friedens und der Gerechtigkeit, das wir erwarten und ersehnen. Lasst uns weitergeben, was wir empfangen haben. Lasst uns einander Frieden zusprechen.

Mit einem Friedensgruß

Mit einem weiter zu gebenden Kerzenlicht

Lied: Verleih uns Frieden gnädiglich in der Vertonung von Matthias Nagel, Freitöne (Kirchentagsheft) Nr. 190

Sendwort:

Wir hören die Zusage: „Es soll dir gelingen in deiner Klarheit. Zieh einher für die Wahrheit in Sanftmut und Gerechtigkeit, so wird deine rechte Hand Wunder vollbringen". (Psalm 45,5)

Segen

Auszug mit Kerzenlicht.

Lied: EG 435 Dona nobis pacem

Anschließend sollte Gelegenheit zu gemeinsamer Begegnung, zum Austausch sein.

***Musikalische Impulse**

Diese musikalischen Impulse haben nach der Andacht oder wahlweise auch während der Andacht gegebenenfalls Raum:

Christian Rau: Zusammenstehn

Gerhard Schöne: Bruder Judas

Udo Lindenberg: Wir ziehn in den Frieden

5 Berliner Lieder: Noten und Hörbeispiele hier zu finden

https://ekbo.de/revolution/lieder